

# Grundwandel



Der Historiker Yigit Topkaya schrieb als Aussenstehender von Basel zusammen mit den Einheimischen Monika Golay-Boller (Lehrerin), Anita Kast (ehemalige Stewardess) und Hanspeter Spörri (ehemaliger Redaktor der Appenzeller Zeitung) im Auftrag ein Buch zum 350-Jahre-Jubiläum des appenzellischen Dorfes Rehetobel: Jenes Dorfs am Südhang, wo oft die Sonne scheint, wenn St. Gallen und das Rheintal im Nebelmeer versinken.

Das Buch konzentriert sich auf die letzten 50 Jahre, da zur 300-Jahrfeier bereits eine ausführliche Ortsgeschichte erschienen war und das Dorf sich in den letzten 50 Jahren massiv verändert hatte. Aus dem Zentrum für Stickerei wurde eine typische Wohngemeinde mit wesentlich weniger Arbeitsplätzen als berufstätigen EinwohnerInnen. Dass es nicht zu einer Schlafgemeinde wurde, verdankt es einem recht grossen Kern von EinwohnerInnen (darunter sehr vielen Zugezogenen), die das Leben im Dorf aufrecht erhielten. Von einer beliebigen Vorortsgemeinde unterscheidet sich das heutige Rehetobel auch durch die Dorfarchitektur: Die typischen Stickerhäuser, in deren Keller die Heimarbeit florierte, geben dem Dorf sein Gepräge, wobei neue und recht alltägliche Neubauten dazu kamen. Heute leben im Dorf um die 1700 EinwohnerInnen, die deutlich mehr Wohnraum verbrauchen als die 2416 BewohnerInnen von 1910. Eine Bonzenge- meinde wurde Rehetobel trotz der bevorzugten Lage nicht. Es dominiert der Mittelstand in den Dienstleistungsbranchen.

Das Buch beginnt mit einem Rückblick auf das Jubiläum von 1969. Hier sprechen vor allem die Bilder: Der Festumzug könnte fast überall in der Schweiz so aus- gesehen haben: mit Feuerwehr, TurnerInnen, Harmoniemusik und den andern Dorf- vereinen, die an den festlich Gekleideten vorbeimarschieren und zusammen den An- sprachen der Notabeln lauschen. Das Bild einer idyllischen Schweiz, die auch im Ap- penzell nicht mehr zutraf. Die alles domi- nierende Textilindustrie, vor allem in der Form der Stickerei, existierte noch, benö- tigte ArbeiterInnen aus Italien und Spani- en, aber ihre grosse Zeit war vorbei. Die grösste Fabrik Volkart beschäftigte noch

## Zentrale Raumplanung

Das Buch beginnt mit einem Rückblick auf das Jubiläum von 1969. Hier sprechen vor allem die Bilder: Der Festumzug könnte fast überall in der Schweiz so aus- gesehen haben: mit Feuerwehr, TurnerInnen, Harmoniemusik und den andern Dorf- vereinen, die an den festlich Gekleideten vorbeimarschieren und zusammen den An- sprachen der Notabeln lauschen. Das Bild einer idyllischen Schweiz, die auch im Ap- penzell nicht mehr zutraf. Die alles domi- nierende Textilindustrie, vor allem in der Form der Stickerei, existierte noch, benö- tigte ArbeiterInnen aus Italien und Spani- en, aber ihre grosse Zeit war vorbei. Die grösste Fabrik Volkart beschäftigte noch